

# „Sie warten auf Signale“

Wuppertaler in Tunesien: Fortsetzung von Seite 1

Und gerade was sich für deutsche Ohren unter dem Motto „Region“ so selbstverständlich anhört, ist in Tunesien ein großes Problem: Das bisher komplett zentralisierte und von Tunis aus vom Clan des Ex-Regierungschefs Ben Ali gelenkte Land hat nur auf die Metropole und die großen Tourismus-Zentren gesetzt. Das Hinterland ist völlig vernachlässigt worden. „Jetzt warten die Menschen in Tunesien auf Signale aus Europa“, so Dietmar Bell, „und sie sind sehr daran interessiert, wie echter Förderalismus funktioniert, denn sie möchten sehen, dass ihre Revolution etwas gebracht hat.“

Noch ist die politische Zukunft nicht genau vorherzusagen: Es heißt abwarten bis zur Wahl einer

verfassunggebenden Versammlung im Oktober. Trotzdem: Die Wuppertaler, die zahlreiche IHK-Kontakte nutzen konnten und auch den deutschen Botschafter trafen, erlebten ein „komplett sicheres“ und in Sachen Islam sehr liberales Land“, das, so Dietrich Hoeborn, „sehr darunter leidet, dass der Tourismus beinahe komplett eingebrochen ist“.

## Krankenhaus steht leer

Und die Wuppertaler könnten hinter viele Kulissen blicken: Sie sahen bittere Armut und krasse, 80-prozentige Arbeitslosigkeit im Hinterland von Tabarka, einen erschreckenden Speiseraum für die 150 Kinder einer Grundschule -



Hier essen die 150 Kinder einer Grundschule - das Bild spricht für sich...

und eine „mit fast nichts ausgestattete Krankenstation“, so der gelernte Altenpfleger Dietmar Bell, die für 6.000 Menschen zuständig ist. Dabei hat Tabarka ein nagelneues Krankenhaus: Doch weil noch während des alten Regimes plötzlich das Geld ausging, fehlen dort Küche und Wäscherei - und das Krankenhaus steht seit zwei Jahren ungenutzt leer. „Wegen solcher Korruptionsvorgänge haben die Menschen in Tunesien das Vertrauen in Politik und Politiker verloren“, sagt Dietmar Bell. Und Wuppertals SPD-Fraktionschef Klaus Jürgen Reese ergänzt: „Hier geht es jetzt darum, Politik quasi neu zu lernen und zu sehen, dass man tatsächlich etwas gestalten kann.“

ein Jahr, dann eventuell mit Uni-Kooperationen - außerdem mit konkreten Engagements von Firmen, Institutionen und Organisationen.

Dietmar Bells Fazit: „Die Region Tabarka ist wunderschön und hat zugleich viele Probleme. Wir haben dort nur wenige 100 Kilometer von Europa entfernt sehr viel Armut, die weh tut, gesehen.“ Der SPD-Politiker blickt in die Zukunft: „Ich halte es für unsere Pflicht, diesem Land, in dem es zahlreiche sehr gut ausgebildete und trotzdem arbeitslose Fachkräfte und Akademiker gibt, auf dem Weg in eine förderale, moderne Demokratie zu helfen.“

**Stefan Seitz**

● Am Mittwoch, 13. Juli, gibt es in der Robertstraße 5a um 19 Uhr einen öffentlichen Info-Abend: Dann wird über die Tunesien-Tour und konkrete Projekte, die daraus entstehen können, berichtet.



**Naherholungsgebiet Bad.** Wellness und Erholung stehen bei der diesjährigen Hausmesse am 2. und 3. Juli in der Badwelt Dahlmann an der Gewerbeschulstraße 3 im Vordergrund. Zu den

## Auch Uni-Kooperationen?

Dabei soll Wuppertal mit regionalen Schwerpunkten helfen: Zuerst mit der Finanzierung eines unabhängigen ADAK-Büros für